

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 81

Donnerstag, den 13. Juli 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten. Fleischverkauf.

Den Fleischverkauf für die 1. Woche haben die Geschäfte Hollingshaus und Preuß. abgegeben werden pro Kopf 125 gr. Fleisch oder Wurst mit der Maßgabe, daß die Mindestabgabe 1/2 Pfd. und die Meistabgabe 1 1/2 Pfd. beträgt.

Abgabe vorm. von 8 Uhr bis 6 Uhr Nachm.
Camberg, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 14. ds. Mts., Nachm. von 2-2 1/2 Uhr, werden im Rathaus Bollkornbrote der 2 Pfd. Laib zu 45 Pfg. verkauft. Es werden höchstens 2 Brote abgegeben und zwar nur für die Inhaber der Brotbücher Nummern 301-600.

Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Camberg, den 12. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die neuen Brotbücher werden am Samstag, den 15. ds. Mts., Nachm. von 2-5 Uhr, ausgegeben und zwar für die Nummern 1-300 von 2-3 1/2 Uhr für die weiteren Nummern von 301-600.

Camberg, den 12. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Für den am 1. und 2. März ds. Jhs. verlassenen Hafer werden pro Ztr. 1.50 nachbezahlt. Die betr. Lieferanten können die Beträge bei Magistratschiffen Grimm am Freitag, den 14. ds. Mts., Nachm. von 1-2 Uhr, in Empfang nehmen.

Camberg, den 12. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Ausgabe der Karten für Gebrauchs- und Einmachzucker pro Juli erfolgt am Freitag, den 14. ds. Mts., Nachm. von 3-5 Uhr im Rathhause dahier und zwar für die Nummern 1-300 der Brotliste von 3-4 Uhr und für die Inhaber der weiteren Nummern von 4-5 Uhr. Für diejenigen Familien die laut ihrer Angabe Einmachzucker besitzen, stehen 5 Pfd. Gebrauchs- und Einmachzucker zur Verfügung.

Im übrigen sind zugeteilt an Gebrauchs- und Einmachzucker 2 1/2 Agr. pro Kopf, mit der Begrenzung des Höchstquantums auf 15 Agr. Der Zucker wird Ende dieser Woche eintreffen.

Camberg, den 12. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von konj. Erbsen, Stangenbohnen und Prinzeßbohnen

bei Kaufmann Krings.

2 Pfd. Dose Erbsen	1.50 Mt.
2 " " Stangenbohnen	1.30 "
2 " " Prinzeßbohnen	1.90 "

Die Urliste, der in der Gemeinde Camberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt von heute ab 8 Tage im Rathaus zur jedermanns Einsicht offen.

Camberg, den 12. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 11. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume-Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengekauert, ehe es zum Nahkampf kam, östlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe im

Südbrande des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Naméh. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Wäldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa hundert Gefangenen.

Südlich der Somme wurde der Ansturm von Reger-Franzosen gegen die Höhe von La Maisonnette mit überwältigendem Feuer empfangen; einzelne Reger, die bis zu unseren Linien vordrangen fielen unter den deutschen Bajonetten und wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Barleug blieben 5 Offiziere, 147 Mann gefangen in unsere Hand.

Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend, unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Bellow und Soyecourt. Im Maasgebiet fanden sehr lebhaft Artilleriekämpfe statt. Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührigkeit; sie wurden überall abgewiesen. Bei Leintrey (Cottingen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark befestigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen; auch südlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht.

Bei sehr starker Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Bouziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courlette (an der Straße Bapaume-Albert) durch Abwehrfeuer heruntergefallen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse. Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden. Gegen die Stochod-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit stärkeren Kräften bei Czerevizjcz, Hulewicz, Korhni, Jenowka und beiderseits der Bahn Kowel Rowno. Bei Hulewicz wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und 3. Maschinengewehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausladungen bei Horodzieja (Strecke Baranowitsch-Pinsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterhofsorte östlich des Stochod wiederholt. Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Worontsch (westlich von Jirin) und westlich Okonisch abgeschossen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burkanow und hat einige Dutzend Gefangene eingebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 12. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume-Albert, Contalmaison und am Walde von Naméh, sowie neue Gefechte im Wäldchen von Trones und südlich davon werden mit erhöhter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem großangelegten Angriff auf die Front Bellow-Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten, der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen, ebenso stuteten schwächere, gegen La Maisonnette-Barleug angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück. An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Fizey wurden französische Teilangriffe abgeschlagen. Im

Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Laufee herangeschoben und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dirmude, südwestlich von Cerny (Mise-Gebiet) und östlich von Pfeffershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Athies (südlich von Peronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen, ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Chattancourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein Übergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt. An der Stochod-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Kowel Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt; Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche U-Booterfolge im Juni.

101.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 12. Juli. (W. I. B. Amtlich.) U-Booterfolge. Im Monat Juni wurden 61 feindliche Handelsschiffe mit rund 101.000 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder sind durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstab der Marine.

Calais und ein Truppenlager mit Bomben belegt.

Berlin, 11. Juli. (W. I. B. Amtlich.) Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Calais und das Truppenlager bei Bray-Dunes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Die wertvolle Ladung der „Deutschland“.

Berlin, 12. Juli. Die „Bosische“ Zeitung gibt eine Unterredung der Wiener „Zeit“ mit dem in Wien anwesenden Syndikus der Deutschen Ozean-Reederei Dr. Welti über das neue Handels-Unterseeboot wieder. Dieser sagte u. a.: Die Reise vom Heimatshafen nach Amerika dauert 8 bis 10 Tage, das Schiff kann aber auch einen Monat auf hoher See bleiben. Es hat 2000 Zentner Farbstoffe im Werte von 60 Millionen Mark und außerdem, was das wichtigste ist, die seit langem aufgestapelte diplomatische und Bankpost von Deutschland nach Amerika an Bord.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, 13. Juli. Eine Trauerkunde durchleiste gestern Morgen unsere Stadt. Herr Taubstummlehrer Bernhard Zirvas ist uns nach kurzer Krankheit durch den Tod entzogen worden. In tiefer Trauer werden seine Angehörigen, sowie seine zahlreichen Freunde und die ihm anbefohlenen Taubstummen Jüglinge auf den Hingeshiedenen blicken, dem besonders letztere soviel zu verdanken haben und dessen edles Herz so warm

für sie schlug bis zum letzten Augenblick, als die kalte Hand des Todes es zum Stehen brachte. Unverbrüchlich treu seinem Berufe als Taubstummlehrer an der hiesigen Anstalt, wo er 42 Jahre lang wirkte, ein begeisterter Sohn der katholischen Kirche, für alles Edle, Schöne und Gute rastlos beflissen, hat er sich den unvergänglichen Dank aller verdient, der zunächst seinen Ausdruck finden möge in einem innigen Gebet für die Ruhe seiner lieben Seele.

m. Schwidershausen, 13. Juli. Die von dem hiesigen Frauen-Verein betätigte Sammlung zum Besten deutscher Kriegsgefangenen in der hiesigen Gemeinde ergab die Summe von 65.- Mark, welche der zuständigen Behörde zugeführt wurde.

* Niederjellers, 13. Juli. Der Grenadier Karl Caspar, Sohn des bekannten Gasthofbesizers Joh. Caspar, dahier, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde in den Kämpfen um Verdun mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet und zum Befreiten befördert. — Gegenwärtig harren in unseren Gärten große Mengen von Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren, die ihren höchsten Reifegrad erreicht haben, der Verarbeitung im Haushalt, was bisher nur in geringem Umfange möglich war, weil — es am nötigen Zucker fehlt. Wenn auch einiges ohne diesen eingekocht wurde, so wird doch der weitest aus größte Teil der Beeren zu dem so köstlichen Gelee und zur Marmelade verwendet. Diese sind aber ohne Zucker weder genießbar noch haltbar. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß die zuständige Behörde Sorge trüge, daß sofort eine größere Menge Zucker freigegeben würde, um zu verhindern, daß große Mengen der vorzüglichen Früchte zu Grunde gehen, sondern als wohlchmeckende und nahrhafte Dauerware für den Haushalt und auch besonders für unsere Soldaten im Felde Verwendung finden können.

* Weilburg, 10. Juli. Zwei Frauen aus Niedershausen stahlen hier in einem Goldwarengeschäft ein paar Ohrringe und eine Damenuhrkette. Als die eine Diebin am Bahnhof untersucht werden sollte, verfluchte sie kurzerhand die Kette. Der Beamte hatte den Vorgang jedoch bemerkt und so mußte sich die diebische Frau, nachdem ein Arzt hinzugezogen war, einer unfreiwilligen Kur unterziehen, die die Kette wieder an das Tageslicht beförderte.



Galem Aleikum
(Notenmarken)

Galem Gold
(Goldmarken)

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück, feldpostmäßig verpackt, portofrei!

50 Stück, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient-Tobak- u. Cigarettenfabrik, Vertriebs-Dresden

Joh. Hugo Dietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Bergamentpapier empfiehlt
Wilhelm Ummelung
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Feinde, die sich fanden.

In Petersburg ist ein politisches Abkommen zwischen Russland und Japan von dem Minister des Äußern Sazonow und dem japanischen Vize-Minister Motono unterzeichnet worden. Das Abkommen enthält zwei Punkte und hat den Zweck, die beiderseitigen Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens, hauptsächlich in Ostasien, in Einklang zu bringen. Der erste Punkt stellt die gegenseitige Verpflichtung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragsschließenden Teil richtet. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertragsschließenden Teils in Ostasien, die der andere Teil anerkannt hat, Russland und Japan sich über die nötigen Maßregeln zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen werden, um diese Rechte und Interessen zu schützen und zu verteidigen.

Der Abschluß dieses Abkommens zwischen Russland und Japan bildet keine Überraschung mehr. Aber die Verhandlungen, die seit mehreren Monaten schwebten, haben englische und amerikanische Blätter wiederholt Mitteilungen gebracht. Diese gingen auch auf Einzelheiten (namentlich bezüglich der Erweiterung der japanischen Rechte in der Mandschurei und die Entfestigung Vladivostok) ein, von denen die amtliche Bekanntmachung nichts zu melden weiß. Wieviel davon auch zutreffen mag, so ist nicht zu verkennen, daß das neue Abkommen drastisch auf einen Bündnisvertrag hinausläuft, durch den die Meinungsverschiedenheiten, die bisher die ostasiatische Politik der beiden Reiche trennten, beseitigt werden sollen. Der Vertrag bildet eine Erweiterung des Anfang Juli 1910 nach den Verhandlungen zwischen dem Fürsten Ito und Katsuragi geschlossenen Vertrages, der sich indes nur auf eine gegenseitige Garantie des Status quo in der Mandschurei bezog. Auch in diesem Vertrag war eine Verständigung über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Status quo vorgesehen.

Der neue Vertrag geht aber viel weiter. Er spricht ausdrücklich von gegenseitiger Unterstützung und Hilfeleistung zur gegenseitigen Sicherung sowohl des Gebietes als der besonderen Interessen der beiden vertragsschließenden Teile in Ostasien, das heißt also in ganz Ostasien. Er bezieht sich also nicht auf die Mandschurei allein, sondern vor allem auf das chinesische Reich, das ja Japan heute als sein „Interessengebiet“ ansieht. Die Abwendung von den „Interessen“, die der andere Teil anerkannt hat, läßt darauf schließen, daß sich Japan die ausdrückliche Anerkennung seiner Chinapolitik durch Russland gesichert hat. Wie denn kein Zweifel ist, daß in der Gestaltung des Bündnisvertrages vor allem ein Erfolg der japanischen Politik und eine Vergütung für die Dienste, die Japan der Ausrüstung der russischen Armee im gegenwärtigen Kriege leistete, zu erblicken ist. Für Japan bedeutet der Vertrag außerdem durch die Festsetzungen der ersten Punkte eine wertvolle Ergänzung, gegebenenfalls den Ersatz für das Bündnis mit England, dessen Fortbestand schon seit einiger Zeit in Frage gestellt ist.

In London wird man von diesem Zusammenstoß der beiden Bundesgenossen nicht sonderlich erbaut sein. Bricht doch damit die Ostasienpolitik Englands, die darauf gerichtet war, Russland im fernem Osten einen Nebenbuhler zu schaffen, vollständig zusammen. Nicht umsonst hat man ja Japan in den mandschurischen Krieg geholt. Es ist nun eine Herr Grech sehr unerwünschte Folge des Weltkrieges, daß sich die Gegner von einst die Hand reichen. Mehr noch als bisher muß sich jetzt England an die Ver. Staaten anschließen und vielleicht ist das russisch-japanische Abkommen die Erklärung für das Verhalten Herrn Wilsons gegenüber England. Mit dem Bündnis wird natürlich Japans Macht ungeheuer gestärkt und Japan kann später mit der Rückendeckung Russlands viel energischer als bisher seine politischen Ziele auf dem Stillen Ozean verfolgen.

Eine Lüge.

9) Roman von Ludwig Rohmann.
(Fortsetzung.)

Marie ließ sich's nicht nehmen, Inge selbst auf ihr Zimmer hinaufzuführen, und so blieb es fort, mit der Schwester wenigstens kurz die Eindrücke des Tages in dem gastlichen Hause auszutauschen. Auch das sollte nun morgen geschehen, und morgen abend wollte er dann nach Gießen fahren und die Arbeit, die er jetzt besonders notwendig brauchte, wieder aufnehmen.

Aber als er morgens mit Marie zusammentraf, erfuhr er, daß Berg in der Nacht ein Telegramm erhalten habe, das ihn dringend nach Paris berief; er sei mit dem Frühzug abgereist und lasse herzlich um Entschuldigung bitten. Herr Bornemann möge ihm die Freude machen, seine Rückkehr, die in etwa drei Tagen erfolgen werde, abzuwarten.

Horst war nicht nur enttäuscht — er konnte auch eine leichte Verstimmung darüber nicht los werden, daß aus der lebhaftig erhofften Unterredung nichts geworden war. Warten konnte und wollte er nicht — was hätte er auch in den drei Tagen anfangen sollen? So verabschiedete er sich gleich nach Tisch. Er mußte sich gefallen lassen, daß angelangt wurde; die Begleitung der Damen lehnte er bestimmt ab — der kurze Abschied sei für Inge und ihn selbst das Beste.

Wie müde er auch war — es drängte ihn doch, am Abend noch an Paul und Manders zu schreiben. Er sprach von dem herzlichsten

Hier öffnen sich der Weltpolitik ganz neue Ausblicke. Schon jetzt — noch während des ungeheuren europäischen Ringens — weist die Entwicklung in die Ferne, wo neue Konflikte heranreifen. Will Japan den Entscheidungslampf gegen die Ver. Staaten führen, von dessen Notwendigkeit in Japan jedes Kind überzeugt ist, so wird in diesem Waffengange seine stärkste Stütze Russland sein, nicht der bisherige Bundesgenosse England. Die Geister, die England tief, treiben jetzt ihr Unwesen, und der große Herrsche Grech kann sie nicht beschwören. Er muß untätig zusehen, wie sich um Indien das Netz zusammenzieht, wie die Bundesgenossen von heute nach der europäischen Liquidation die Abrechnung mit England im fernem Osten systematisch vorbereiten. Die schlaue Politik der Herren Asquith und Grech ist in eine schlimme Sackgasse geraten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Ausblicke der großen Offensive.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, gibt eine französische SadaNote zu, daß der sechste Tag der großen Offensive keine Änderung in die Stellungen der Verbündeten gebracht habe. Die Engländer seien zur Einsicht gelangt, daß die artilleristische Vorbereitung bisher ungenügend gewesen sei, und hätten eine neue methodische Beschließung angefangen. „In fünf Tagen haben wir an der Somme ebensoviel Fortschritte gemacht, wie die Deutschen vor Verdun in vier Monaten.“ Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt dazu: Dies hätte nur Berechtigung für die Monate, die auf den ersten Offensivtag gefolgt seien. Die Franzosen hätten heute keinen größeren Gewinn zu verzeichnen, als die Deutschen nach den ersten Tagen der Schlacht um Verdun. Man lerne daraus von neuem, daß der erste Erfolg keineswegs weitere Fortschritte nach sich ziehen müsse. Zum Schluß meint das Blatt: „Es ist immerhin zweifelhaft, daß die Russen ihren augenblicklichen Verbrauch an Menschen und Material noch längere Zeit hindurch weiterführen können. Wird es ihnen gelingen, unter den Umständen die Entscheidung herbeizuführen? Dies ist sehr unwahrscheinlich. Wenn eine Entscheidung auf dem Schlachtfeld überhaupt möglich ist, muß sie im Westen fallen. Aber da sind noch gar keine entscheidenden Ereignisse zu verzeichnen.“

Eine Warnung für die Franzosen.

Der Vertreter des „Pariser Journal“ in Petersburg sagt am Schluß eines Telegramms über das Vordringen der Russen, dessen Ergebnis er als noch im weiten Felde liegend bezeichnet: Man muß das französische Publikum warnen vor übertriebener Hoffnung, die es aus den glücklichen Ereignissen auf allen Fronten schöpfen könnte. Der Gegner ist außer Atem, aber noch stark. Es ist sicher, daß er sich gegenwärtig wieder sammelt, um irgendwo einen furchtbaren Gegenstoß zu führen. Daher werden unsere Generäle gegen ihn methodisch und langsam, aber mit Ausdauer und Sicherheit vorgehen.

Mißstimmung über das Zurückbleiben der Engländer.

In diplomatischen Kreisen im Haag verläutet auf Grund von Berichten, die aus Paris eingelaufen sind, daß die Verluste der Franzosen bei der Offensive in den ersten Julitagen nicht erheblich geringer waren als die der Engländer. Von französischer Seite wurde einer hohen diplomatischen Persönlichkeit bei einer Gesandtschaft eines südamerikanischen Staates im Haag gesagt, daß die französische Regierung sich auf Grund der Ergebnisse der Kämpfe an der Somme, die bekanntlich, was Geländegewinn anbelangt, für die englischen Truppen noch bedeutend ungünstiger abgelaufen sind, als für die Franzosen, der französischen Heeresleitung anheimgegeben hat, nicht weiter für die Engländer die Kaskanie aus dem Feuer zu holen. Diese Bedeutung ist also offenbar hinter den mehrfach aus London gekommenen Meldungen zu suchen, die dahin

lauteten, daß die Franzosen keine weiteren Angriffe machen werden, bis die Engländer ihre Linien nördlich der Somme auf ungefähr die gleiche Höhe der französischen gebracht haben.

Ein ständiger Kriegsrat des Vierverbandes.

Das Wiener „Freundenblatt“ erzählt, daß gegenwärtig ein ständiger Kriegsrat des Vierverbandes tagt, dessen Vorhandensein sogar vor den Vierverbandsvölkern selbst streng geheim gehalten wird. Den Vorsitz führt der Vertreter Russlands, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Dem Beirat gehören an: für England French, für Frankreich Pau, für Italien Porro, für Serbien und Montenegro Kronprinz Alexander. Japans, Belgiens und Portugals Vertreter sind nicht zu ermitteln. Die letzten Beschlüsse gingen dahin, gemeinsam die Angriffe längstens am 4. Juli zu beginnen, um die Mittelmächte abzuhalten, ihren Armeen größere Beurlaubungen zu erteilen. Der Sitz des Kriegsrats ist abwechselnd. Gegenwärtig tagt er in einer kleinen Stadt Südrusslands.

Frankreichs Vernichtung.

Das Urteil eines französischen Arztes.

Gelegentlich eines medizinischen Kongresses in Lausanne äußerte sich der Generalarzt Dr. Courage über die Volksvernichtung in Frankreich in ziemlich heftiger Weise und griff bei dieser Gelegenheit sehr scharf die französischen Militärbehörden an, die ohne Rücksicht, nur um die nötigen Rekrutenzahl aufzubringen, das französische Volk der vollständigen Vernichtung entgegenreißt. Dr. Courage ist wegen dieser Äußerung seines militärischen Postens enthoben worden und hat die Berufung für einen Lehrstuhl für innere Medizin an die amerikanische Harvard Universität angenommen. Ein Genfer Blatt berichtet den wesentlichen Inhalt der Rede des französischen Generalarztes:

Neben dem Strategen hat gewiß der Arzt die größte Verantwortung. Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß sich gerade die französischen Ärzte mit geringen Ausnahmen dieser Verantwortung sehr wenig bewußt sind. Schon die Untersuchung auf Militärauglichkeit wird sehr oberflächlich, wenn man nicht sagen will, sträflich leichtsinnig vorgenommen. Es werden Leute zum Heeresdienst ausgehoben, deren Dienstuntauglichkeit jeder Laie schon auf den ersten Blick erkennen kann. Fälle, in denen man Männer mit stärkeren Rückenverkrümmungen eingeeilt hat, sind nicht selten. Ich selbst habe in einem einzigen Rekrutendepot eines Ersatzbataillons in Nancy 46 lungentranke Leute, davon 21 im vorgeschrittenen Stadium, festgestellt und deren Entlassung aus dem Militärdienst verlangt. Ein Regiment in St. Etienne hat 124 Leute mit größerem Herzfehler.

Man hat sich sogar nicht gekümmert, Männer in die Uniform zu stecken, bei denen sich alle Anzeichen von Rückenmarkschwindel nachweisen ließen, in anderen Fällen sind nur Soldaten vorgeführt worden, die offenbar geisteskrank waren. Ohne zu übertreiben, kann man behaupten, daß wenigstens die Hälfte aller neu eingestellten französischen Soldaten krank und darum für den Wehrdienst ungeeignet sind.

In einer Eingabe an das französische Kriegsministerium ist auf diese unhaltbaren Zustände hingewiesen worden. Leider hat man die Angaben nicht mit ruhiger Vorurteilslosigkeit geprüft, sondern mit Mangel an Patriotismus vorgeworfen und mich der Freundschaft mit Hervé und Clemenceau „verdächtig“. Ich leugne meine freundschaftlichen Beziehungen zu beiden gar nicht und behaupte, daß diejenigen schlechte Patrioten sind, die ihre Verantwortlichkeit für das französische Volk einem solchen Patriotismus opfern. Mit Kranken- und Krüppeln gewinnt man keine Schlachten. Rückenmärkte und Schwindelkranken reiten das Vaterland nicht. Nur ein völlig unverständlicher Patriotismus bebildet unsere Schützengraben mit Menschen, die kaum ein Gewehr tragen, viel weniger irgendwelche Strapazen aushalten können. Unbegreiflich ist es, wie man Studenten

ohne jede klinische Erfahrungen zu Feldärzten ernennen konnte. In ihrer Erfahrungslösung stellen sie oft die unrichtigen Diagnosen. Ein Soldat wurde von einem Feldarzt wegen eines angeblichen Bronchialkatarrhs ins Lazarett geschickt; bei dem Manne wurde keine Spur von Bronchialkatarrh, vielmehr Typhus festgestellt.

Es werden oft Amputationen ohne Sinn und Verstand vorgenommen, Glieder werden abgenommen, die man den Unglücklichen erhalten können, wenn man den Heilprozeß nicht gestört hätte. Diese jungen erfahrungsgelassenen Kandidaten der Medizin sind es zum Glück, denen das Wohl der französischen Soldaten überantwortet ist. Sie entscheiden, und was sie entscheiden, zeigt die erschreckende hohe Sterblichkeitsziffer in der französischen Armee, die einer wahren Volksvernichtung gleichkommt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich ist von Wilna kommend mit den Herren der Begleitung auf seiner Reise durch das besetzte Gebiet in Libau eingetroffen.

* Nach der „N. Ztg.“ soll an maßgebender Stelle die Absicht bestehen, die Versorgung mit Eisen einheitlich für das Deutsche Reich zu regeln, am zweckmäßigsten vielleicht durch Einführung von Eierkarten. Auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Eisen kann mehr länger hinausgeschoben werden.

* Zum Schutze der Interessen des Einfuhrhandels hat sich in Berlin eine umfangreiche Organisation gebildet, die zugleich dem Handel und der Industrie dienen will. Nach eingehender Prüfung der Sachlage hat der Vorstand sich der Einsicht verschrieben, daß der Einfuhrhandel in den meisten Städten Deutschlands allzusehr gesplittert ist, um ihn in örtlich abgegrenzten Verbänden erfolgreich zusammenzufassen. Er hat sich deshalb entschieden, grundsätzlich geeigneten deutschen Firmen aufzunehmen, welche solchen, die in den Hansestädten ihren Sitz haben, da in Hamburg und Bremen bereits Verbände ähnlicher Art gegründet sind, mit denen der Berliner Verband in freundschaftlicher Fühlung steht. Eine Vertretung des ganzen deutschen Einfuhrhandels ist damit in den genannten Verbänden organisiert. Dem deutschen Einfuhrhandel wird somit die ausföhrlichste Möglichkeit geboten, auf dem Wege der Selbsthilfe für seine Interessen zu sorgen.

England.

* Die Regierung hat Wittermeldungen zufolge beschlossen, sofort Schritte zu tun, um die Vorschläge der Pariser Konferenz zur Ausführung zu bringen. Asquith wird in nächster Zeit eine Erklärung darüber abgeben. Es fand nun eine Verammlung der Mitglieder der beiden Häuser, die Anhänger des Freihandels, statt. Dort wurde eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen: Die Verammlung erklärt, daß sie an den Grundrissen des Freihandels unentwegt festhalte und sich gegen alle Vorschläge, die davon abweichen, so energisch als möglich zur Wehr setzen wird. Zu diesem Zwecke konstituierte sich die Verammlung als ständige Kommission unter dem Vorsitz Lord Beauchamps.

Italien.

* Wie aus Rom gemeldet wird, verläutet in vatikanischen Kreisen, der Papst habe bei der englischen Regierung dahin vermittelnd eingegriffen, daß die Todesstrafe gegen Sir Roger Casement nicht vollzogen werden möge.

Portugal.

Der Minister des Äußeren und der Finanzminister haben eine Reise nach London angetreten, um dort wegen einer Anleihe zu verhandeln. Die englischen Blätter erklären indessen, Portugal müsse auch auf den europäischen Kriegshauptplätzen eingreifen, um seine Stellung bei den kommenden Friedensverhandlungen zu wahren. Davon scheinen die Londoner Medienkünstler die Gewährung der Anleihe abhängig zu machen.

„Wie lange kann's wohl dauern, bis der Konkurs erledigt ist?“

„Das ist kaum zu bestimmen. Die Annahme der Masse wird wohl noch ein Weilchen dauern. Die erste Gläubigerversammlung findet Ende Oktober statt. Dann kommt die Prüfung der Forderungen, die Liquidierung der Masse — das alles nimmt Monate in Anspruch und Frühjahr kann's darüber schon werden.“

„Ne!“ — Paul sprach entsetzt auf, „bei wari' ich nicht ab. Aber nun mach' ich Ihnen mal einen Vorschlag machen. Wie wär's, wenn wir hier ruhig weiter arbeiteten?“

Nun sah Manders höchlichst überrascht auf.

„Ich weiß nicht, wie Sie das meinen.“

„Nun, die Sache ist im Grunde doch einfach genug. Die Leute hier sind am Verhungern — jetzt schon, eh' noch der rechte Winter da ist! Ich verzweifle in der Untätigkeit, und da ist doch eigentlich nichts einfacher, als daß wir uns gegenseitig helfen. Ich verschaffe mir etwas Kapital und ein paar Abzugsquellen — das kann nicht allzu schwer sein. Ich verteele für ein paar hundert Mark Wertgegenstände und schaffe die nötigen Hölzer an — na und dann geht's eben los. Nationeller, als mein Vater es je war, muß die Gerechtigkeit allerdings betrieblen werden und es wird ja wohl ein eierneis Verhältnis sein, in dem ich zu den Leuten stehe. Aber das tut nichts — sie werden doch wenigstens was zum Weihen haben und ich finde dabei vielleicht doch so etwas wie eine Existenz, bei der ich meine Unfertigkeit nicht gar zu sehr spürbar macht.“

nicht mit dem Tode des Vaters in Verbindung gebracht werden könne und er neigte dann selbst der Annahme zu, daß Horst nervös sei und Geisteskrank sei. Inge hatte doch wohl das freiere Empfinden.

Er sprach mit Manders darüber.

„Was meinen Sie, Herr Lehrer — was sollen wir da tun?“

„Warten“, sagte Manders ruhig, „warten! Wir müssen Horst und Inge gewähren lassen und inzwischen wollen wir sehen, was hier für uns alle gerettet werden kann.“

5.

Nun ja — warten! Das mußte man ja wohl, aber Paul fand sich schwer dazwischen. Wenn er wenigstens ein Ziel vor sich gesehen, wenn er gewußt hätte, was jenseits der Zeit des Horrens stehe. Wenn er irgend etwas hätte unternehmen können, was einer Zukunftsbearbeitung gleich sah! Aber statt dessen sah er sich zur fürchterlichen Untätigkeit verdammt und einen Tag um den andern verdämmerte in stumpfer Trägheit.

Eines Morgens aber kam er zu Manders. „Herr Lehrer — das ertrag' ich so nicht länger! Ich muß etwas tun, muß an die Zukunft denken und die Hände rühren.“

Manders sah den erregten jungen Mann teilnahmsvoll an.

„Nun ja, das müssen Sie wohl. Ich weiß nur leider gar nicht, was geschehen könnte.“

Paul zog einen Stuhl heran und setzte sich rittlings darauf.

Von Nah und fern.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe 7.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager Kaiser Wilhelms, ist in Bonn infolge Herz-Kreislauferkrankung am 1. Juni im Alter von 57 Jahren gestorben. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenerkrankung erkrankt. Die Nachricht von dem Hinscheiden des Schwagers des Kaisers wird besonders in den Schaumburg-Lippischen Kreisen mit großem Interesse aufgenommen. Der Prinz erreichte im Alter von 57 Jahren. Er war seit 1890 mit der Prinzessin Victoria vermählt und hatte seinen Wohnsitz in Bonn, wo er im Besonderen des Königs-Hofes-Regiments seine militärische Laufbahn zurücklegte. Seit Kriegsbeginn hat sich der Prinz als General der Kavallerie dem vielseitigen anstrengenden Dienste mit echt soldatischer Begeisterung und Pflichttreue hingeworfen.

Post-Erinnerungsmarken in Württemberg.

Zum Regierungsjubiläum des Königs von Württemberg wird die württembergische Postverwaltung besondere Erinnerungsmarken ausgegeben.

Leibartz Dr. v. Ilberg 7.

Der erste Leibartz des Kaisers, Generalarzt Dr. Friedrich Wilhelm v. Ilberg ist in Berlin im Alter von 68 Jahren an den Folgen eines Herzleidens, an dem er im Felde erkrankt war, gestorben. Mit ihm ist ein treuer Güter der Gesundheit unseres Kaisers, ein hervorragender Sanitäts-offizier, der um die sanitären Verbesserungen unserer Armee sich große Verdienste erworben hat, dahingegangen.

Eine englische Kranzspende für Jümmelmann.

Am 30. Juni war ein englischer Pilger einer in eine Blechbüchse eingeschlossenen Kranz mit schwarzer Schleife in die deutschen Reihen nieder. Diesem Kranz lag ein Brief bei folgenden Inhalt: Abgeworfen über Schloß S. am 30. Juni für Oberleutnant Jümmelmann zum Andenken an einen tapferen und ritterlichen Gegner.

Die Revisionen in den Kartoffelanbaugebieten.

Die Bestände der alten Kartoffelarten, die im Frühjahr 1915 über Erwarten reichlich waren, sind in diesem Frühjahr zum Teil in bedauerlichem Maße schnell zur Reife gegangen. Die dadurch hervorgerufenen erheblichen Minderungen sind alsbald nach Errichtung des Kriegsernährungsamtes durch das Verbot der Kartoffelverarbeitung, die Befreiung des Selbstverbrauchs der Erzeuger, die Einstellung der Kartoffelbrennerei, die Beschaffung und Verteilung der Kartoffeln, die Gewährung von Brotzulagen als Ersatz für fehlende Kartoffeln nach Möglichkeit gemildert worden. Um nichts unterlassen zu lassen, hat das K. E. A. außerdem noch während der letzten 14 Tage in mehreren Provinzen und in einigen anderen Bundesstaaten in Bezirken mit starkem Kartoffelanbau dringende Revisionen vornehmen lassen. Eine vorläufig rechtswidrige Zurückhaltung hat sich bei den Revisionen nirgends ergeben. Die Abmessungen waren nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen ordnungsmäßig erfolgt und mit der Berücksichtigung der durch die vorerwähnten neuen Bestimmungen für die Ablieferung nun freigegebenen Mengen war überall den Vorschriften entsprechend begonnen worden. Es sollen auch weiterhin solche Revisionen, mit denen ein Offizier und ein Kartoffelachverständiger betraut werden, stattfinden.

Frauen als Organisatoren der Lebensmittelversorgung.

Zu sich in Rheinbessen hat sich eine Frauenvereinigung gebildet, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die dortige städtische Bevölkerung mit Gemüse und anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft zu versorgen. Um die jeweils vorhandenen Bedürfnisse entsprechend zu befriedigen, haben die innerhalb der Organisation bestehenden Gruppen jede bestimmte Landesprodukte zu beschaffen.

Städtische Speiseanstalten in Stuttgart.

Die städtischen Kollegien in Stuttgart haben beschlossen, neben den bisher bestehenden städtischen Speiseanstalten und Kinderküchen vier weitere städtische Küchen als Kriegsküchen zu errichten. Dort soll Mittagessen zum Preise

von 30 Pfg. für das Liter abgegeben werden (Eintopfgericht), an Kriegerfrauen für 20 Pfg.

Schweres Brandunglück. Die Fremdenpension von Bogt in der Ortschaft Gorath bei Dattlingen a. Ruhr ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. In den Flammen sind der Sohn des Amtmanns von Gorath, ein auf Erholung befindlicher Kriegsbeschädigter und zwei Landwirte umgekommen.

Unwetter in der Schweiz. Über das obere Rhodan ist ein ungeheures Hagelwetter, verbunden mit heftigem Orkan, niedergegangen. In Airolo fielen Hagelkörner in der Größe von Baumstämmen nieder. Ferner wurden an der Gotthardstraße sämtliche Brücken aus Eisen, Holz und Stein weggerissen. Der Schaden soll

zur Vergütung von 400 Arbeitern wurden sofort eingeleitet. Es ist niemand getötet worden.

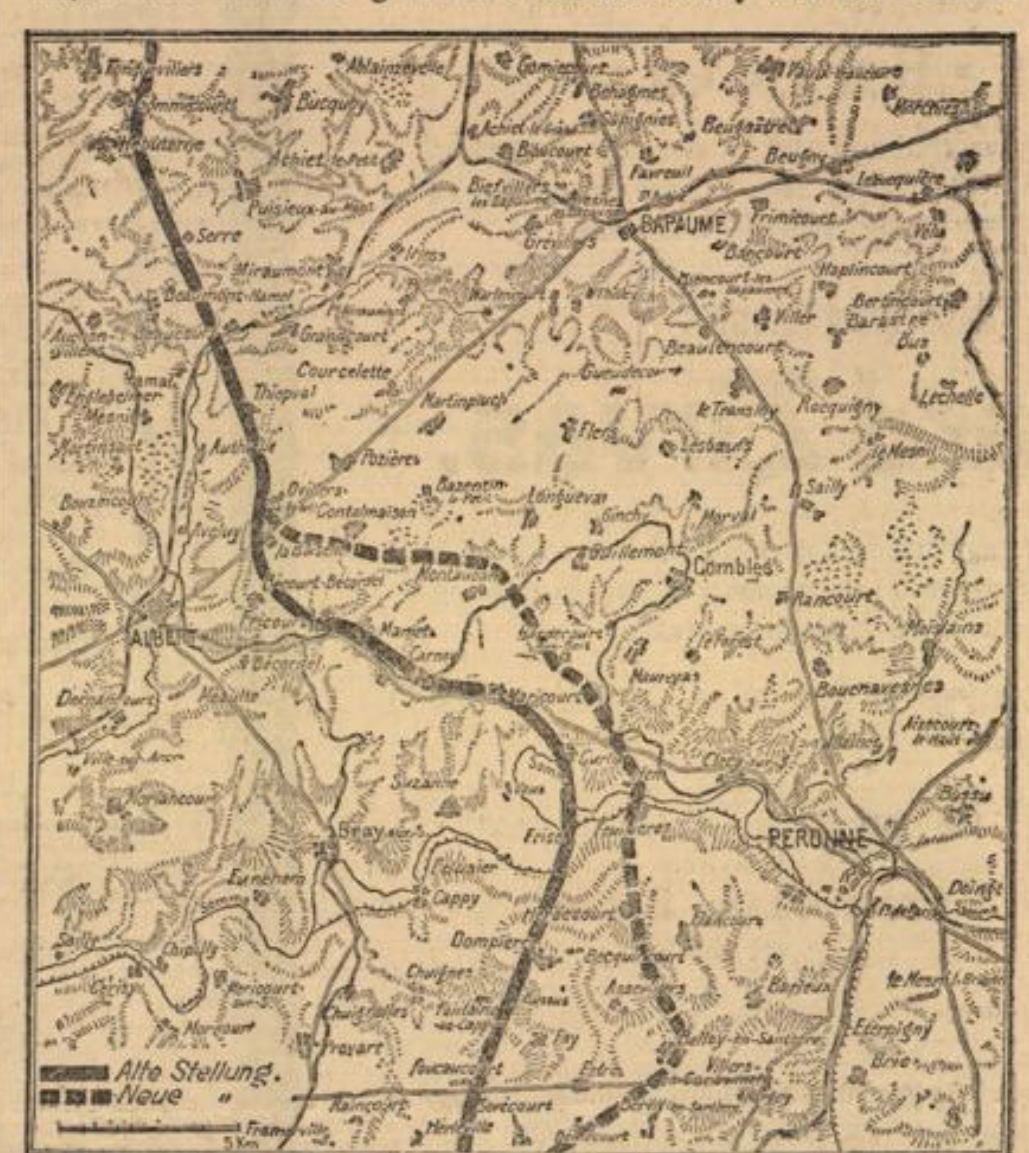
Eine Insel in Flammen. Dem Mailänder Corriere della Sera zufolge brach in den großen Kastanienwäldern der Insel Salina, ungefähr 40 Kilometer von Stromboli entfernt, eine riesige Feuersbrunst aus, die sich auf drei kleine Gemeinden der Insel ausbreitete. Da die Schiffsahrt wegen Kohlenmangels unterbrochen ist, konnte für die bedrohte Insel nichts getan werden.

Volkswirtschaftliches.

Erntearbeiten und Versorgung. Das Kriegsernährungsamt hat Nachrichten über den

Wir mit Sicherheit auf eine reichliche Mittelernte, jedenfalls auf eine solche rechnen, die an Rohstoffe, Brotgetreide und Futtergetreide erheblich über die vorjährige Mißernte hinausgeht. Sind erst die nächsten Wochen, wo die alten Vorräte naturgemäß immer mehr zur Reife gehen, überwunden, so kann auf eine erhebliche Verbesserung der gesamten Versorgung gerechnet werden. Am schwächsten wird auch im neuen Erntejahr noch die Versorgung mit Fleisch und Fett bleiben. Es sind aber alle Vorkehrungen getroffen, um durch gleichmäßige Verteilung des Vorhandenen auch hierin die Verbraucher regelmäßiger und glatter versorgen zu können. Eine Herabsetzung der Preise für Lebensmittel ist dagegen selbstverständlich erwünscht und muß, wo es angeht, herbeigeführt werden. Da es vor allem auf eine mögliche Ausdehnung der Erzeugung ankommt, muß in der Preispolitik Vorsicht und insbesondere Stetigkeit walten; unbefugte Preisermäßigungen, denen nachher nockgebungen wieder eine Preiserhöhung folgt, müssen unbedingt vermieden werden.

Unsere alte und neue Frontlinie am Ancrebach und der Somme.



Obwohl der französisch-englische Angriff mit ungeheurer Wucht einwirkte, entsprechen die erzielten Vorteile in keiner Weise den aufgewandten Anstrengungen und den blutigen Verlusten, die die Angreifer erlitten. Unsere alte Stellung lief von La Boisselle in südlicher Richtung nach Fricourt dann entlang der Straße von Albert nach Maricourt, um sich von dort über Gorty, Fricourt und Fricourt nach Süden zu ziehen. Die neue deutsche Stellungslinie geht nach den letzten Meldungen von La Boisselle nach Osten, wendet sich dann südlich und geht südlich der von ihr durchschnittenen Straße

Mauch-Berleur Knapp an dem von den Franzosen besetzten Velloz vorbei in südwestlicher Richtung in die alte erste Stellung über. Brennpunkte des Kampfes waren die Gegend vor Contalmaison, Hem und Givry. Jedenfalls zeigt uns die Karte durch einen Vergleich mit unserer Stellung vor Beginn der französisch-englischen Offensive, daß der mit gewaltigen Mitteln an Munition und Waffenmaterial unternommene Angriff nur einen bescheidenen Erfolg bis jetzt hatte. Weiter dürfte er überhaupt schwerlich vordringen.

sehr groß sein. Eine weitere Meldung besagt, daß laut bisher vorliegenden Nachrichten das Unwetter ferner großen Schaden angerichtet habe in Diction, Wilton und Rost sowie deren Umgebung, und daß vom Sturm Hunderte von Bäumen entwurzelt wurden. Der wolkenbruchartige Regen habe die Kulturen stark beschädigt.

Überschwemmung einer Schwefelgrube.

Laut einer Meldung des 'Corriere della Sera' aus Palermo wurde infolge des Bruchs der Wasserleitung die Schwefelgrube Brottacalda in Gattinetta überflutet. Rettungsarbeiten

Stand der Ernte aus den verschiedenen Landesteilen eingezogen. Die Nachrichten lauten weit überwiegend sehr günstig. Die im allgemeinen der Entwicklung der Feldfrüchte vorteilhafte Witterung hat die Nachteile, die aus der Verringerung der Felder mit unzureichendem Gips und Düngemitteln hervorgehen, fast überall weit gemacht. Die Getreide- und Klebfrucht hat in den meisten Bezirken reiche Erträge gegeben; sie ist zwar durch reichliche Regengüsse aufgehalten, eine erhebliche Schädigung der Reife ist aber dadurch, von einzelnen kleineren Bezirken abgesehen, nicht eingetreten. Mit dem Schmelzen der Wintergerste ist schon begonnen und der Roggen kommt in wärmeren Bezirken zur Reife. Macht das Erntewetter seinen Stich durch die Rechnung, so können

Gerichtshalle.

Berlin. Nüchtern teuer stellte sich das Pfund Ralschmigel, daß die Fleischwarenhandlerin Schmeigel in Schöneberg eines Tages an eine Dame verkauft hat. Während ihr das Fleisch von der Stadt zu 2,70 Mark für das Pfund geliefert wurde, stellte sie den Verkaufspreis für das Pfund Ralschmigel auf 5 Mark. In diesem Verfahren erblickte das Schöffengericht Berlin-Schöneberg Kriegsverbrechen und verurteilte die Angeklagte zu 150 Mark Geldstrafe. Dazu tritt noch eine Ordnungsstrafe von 10 Mark, weil in dem Vertriebe ein Preisverzeichnis nicht ausgehängt war.

München. Der große Bilderfälschungsprozeß, der bislang das hiesige Landgericht beschäftigte, ist zu Ende gegangen. Der Kunstmaler Wilhelm Lehmann aus Dresden, der angeklagt war, hat schon seit Jahren in zahlreichen Fällen nach den Vorlagen bekannter älterer und noch lebender Maler Gemälde hergestellt und sie fälschlich mit deren Namenszug signiert; er und seine Frau Ida Lehmann, die diese gefälschten Bilder in der Münchener Wohnung an Kunstsammler und Kunsthändler als Originalgemälde verkauft hat, wurden beide verurteilt. Das Urteil lautet wegen Urkundenfälschung und Betrug für Wilhelm Lehmann auf vier Jahre Gefängnis und für seine Frau auf drei Jahre und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf je fünf Jahre.

Vermischtes.

Ein Minen-Abenteurer. Der norwegische Maler Bruno Liljefors, der wie alljährlich auf der Bullar-Insel eine kleine Jagdgefellschaft um sich versammelt, schwelgte unlängst, wie das 'Svenska Dagbladet' erzählt, mit seinen Gästen in großer Gefahr. Der Sturm hatte nämlich eine gefährliche Mine bis zur Bullar-Insel getrieben, die von zwei der Gefährten des Malers auf einer Bootfahrt entdeckt wurde. Im Morgennebel erschien sie ihnen wie ein auf- und abschwellendes Boot, beim Näherkommen glückte es einem Meerungeheuer mit vielen Hörnern. Sie suchten sich dem Ungeheuer zu nähern und sahen, daß die Wellen es gegen den Klippenrand trieben, wobei es einen seltsamen Laut von sich gab wie eine gebrochene Kirchenglocke. Bei näherer Beschäftigung erkannten sie, daß es eine Treibmine war und begannen nun, nach ihrer Landung vorsichtig hinter eine Klippe zu borgen, auf die Mine zu schießen, die ihnen aber nicht den Gefallen tat, zu freipieren. Nun wurde die Mine mit aller Vorsicht und unter großen Anstrengungen auf die Klippe transportiert und die Klippenmannschaft auf Bunmarad alarmiert, die die Mine mit Hilfe von elektrischer Leitung zur Zündung brachte. Es gab ein entsetzliches Geräusch. Man hätte glauben können, daß der ganze Liljefors-Archipelagus weggeblasen sei. Eine große Klippenpartie war gänzlich verschwunden. In Liljefors' drei Kilometer entferntem Atelier waren die Fensterhebel zerprungen. In dem geschützteren 'Jagdschloß' hatte der Luftdruck die Raminplatten eingedrückt und Schutt und Asche über den Boden geschleudert.

Goldene Worte.

Am Werk erkennt man den Meister.
Es läßt viel, viel besser in unserem öffentlichen Leben aus, wenn die Menschen den Zauber der vier Wände mehr würdigen.
D. v. Leigner.

Manders war aufgestanden und nachdenklich und niedergegangen.

Das ist ein Ausweg, an den ich noch nicht gedacht habe. Mir schwebte immer die Frage vor, ob man nicht wieder Weibstühle anschaffen könnte.

Und das Geld dazu? fragte Paul. Neue Weibstühle sind teuer und für uns unerreichbar. Davon wären doch an die hundert Stück notwendig und die Kosten eine hübsche Stange Geld — nicht wahr?

Alerdings! — das wird's wohl.

Nun also! Was wir zur Ausführung meiner Idee notwendig haben, das sind 'n paar Tausender — Betriebskapital inbegriffen. Die braunen Lappen sind am Ende doch zu beschaffen, und wenn Herr Berg nicht nur Redensarten gemacht hat, dann sind die Millionen in einigen Tagen schon zur Stelle.

Das könnte wohl sein und dann wäre in der Tat fürs erste geschehen.

Sehen Sie! — Aber fürs erste Herr Leigner? Sie denken doch nicht etwa, daß ich die Sache machen will — nur damit die Leute nach dem Winter kommen? Und im Frühjahr — ja, hinaus als Landarbeiter in die Welt? Nein — das mach' ich nun doch nicht. Ich gesteh' ganz offen, an den Dorfschreibern liegt mir überhaupt nichts — wie kam' ich denn dazu? Die haben's um keinen armen Vater verdient, daß sie nun klappten bis zum Schwarzwerden. Ganz ehrlich, ich will vor allem mir selbst helfen und nach der schrecklichen Entgeißelung möglichst schnell wieder auf die Beine kommen. Die Leute, die ich brauche, sind da; die achten jedem, der

ihnen Brot geben kann und das mach' ich mir zunutze. Aber hab' ich sie, dann halt' ich sie auch fest — darauf dürfen Sie sich verlassen.

Manders sah dem jungen Menschen, der ihm so rücksichtslos zum Egoismus bekannte, gerade ins Gesicht.

Ich glaub's Ihnen, sagte er trocken, mir scheint, Sie haben das Zeug dazu. Aber nun muß ich doch auf eine Möglichkeit verweisen, an die Sie anklingend noch nicht gedacht haben. Was soll aus Ihrem Unternehmen — denn um ein solches handelt sich's ja doch alten Grimes — also: was soll daraus werden, wenn die Fabrik bei der Verflegerung in die Hände eines Mannes kommt, der den Betrieb wieder aufnimmt? Wahrscheinlich ist das nach der ganzen Sachlage ja allerdings nicht, aber immerhin auch nicht unmöglich. Und was dann? Es ist doch klar, daß die Arbeiterkraft bald zu ihm übergehen würde und er dürfte sich kaum bedenken, sie zu nehmen. Eine intensiv betriebene Hausindustrie ist nun einmal fürchterlich und die Leute werden nur eine Pflicht gegen sich selbst erfüllen, wenn sie so schnell als möglich wieder in die Mäule der Fabrik zu kommen trachten.

Paul hatte feierlich geantwortet.

Ich habe daran selbstverständlich auch gedacht. Das liegt doch so nahe, daß es geradezu sträflich leichtfertig wäre, solche Möglichkeiten außer acht zu lassen. Aber ich fürchte diese Möglichkeiten gar nicht. Ich denke nämlich so: finge ich erst hier, behaupte ich den Platz und gehören die Arbeiter mir, dann wird's ein anderer sich sehr überlegen, ob er wirklich in Papas unrentable Verlassenschaft einmischen

soll. Und findet dieser andere sich dennoch — na, dann soll's mir auch recht sein. Er wird sich dann notwendig mit mir abzufinden haben. Ich denke natürlich gar nicht daran, all das riesig praktische, aber wenig nützbringende Zeug herzustellen, das in der Fabrik hergestellt wurde — sozusagen rentiert in der Hausindustrie überhaupt nicht, weil das anderwärts viel besser und billiger durch Maschinen hergestellt wird. Ich brauche eine Spezialität — ein hübsches, originelles Spielzeug oder so etwas. Das wird dann in Massen hergestellt und in Massen auf den Markt gebracht. Spielwaren gehen auch besser, denn ich mir, als Hauswirtschaftsgegenstände, und sie sind von vornherein dazu bestimmt, schleunigst zerbrochen zu werden. Der Konsum muß da doch ganz enorm sein. Die Neuheit, die ich natürlich noch nicht habe, die ich aber finden muß, wird geschäftlich gelohnt, und kommt dann wirklich ein neuer Herr in die Fabrik, dann soll er mir meine Spezialität und meine Kundschaft um gutes Geld abnehmen.

Manders wußte nicht sofort zu antworten. Dieser unfertige junge Mann dachte ja verblüffend praktisch, und gegen den fertigen Plan, den er da eben vorgetragen, war in der Tat nicht viel einzuwenden. Aber dabei tat ihm doch das Herz weh. Ein rücksichtsloser Arbeitgeber wollte der junge Herr ja nicht sein, und die Leute im Dorfe sahen, wie immer sich nun die Dinge auch gestalten mochten, schweren Zeiten, entgegen.

Ich sehe, sagte er dann, Sie tragen sich mit einem fertigen Plan und mir bleibt eigent-

lich nur übrig, Ihnen und meinem armen Dorf das Beste zu wünschen.

Es lag etwas in dem Ton, was Paul stutzig machte. Herr Leigner — sind Sie verliebt?

Manders wehrte ab: Aber wie sollte ich —!

Sie hätten auch keinen Grund dazu, sagte Paul ruhig. Was ich Ihnen da eben gesagt habe, das hat zwar in all den Tagen schon dunkel in mir gelegen, aber es hat doch erst heute nacht Gestalt angenommen. Ich habe nämlich hier zum ersten Male schlaflose Nächte kennen gelernt — eigentlich doch etwas Ungeheuerliches in meinen Jahren — und daran mögen Sie sehen, wie all das Neue mich gepackt hat. — Aber nun brauche ich nicht nur Ihre guten Wünsche, sondern viel mehr noch Ihre tatkräftige Hilfe. Ich habe mir gedacht, die Leute ins Wirtshaus zu rufen und dann die ganze Sache einmal mit ihnen durchzusprechen. Und da war's mir wirklich lieb, wenn Sie mit mir gehen wollten; ich bin den Leuten fremd, vielleicht auch weiß ich sie nicht zu nehmen, wie sie genommen sein wollen — Sie haben's ja auch erfahren, daß sie hartnäckig sein können.

Ich nein! lächelte Manders trübe. Hartnäckig sind sie nur, wenn sich's nicht um die Wägenfrage handelt. Ich kann den Leuten jetzt mit all meinem Trost doch nur Steine bieten. Sie aber kommen und bieten Brot, wo die Armen schon fürchten, im Winter hungern zu müssen; da haben Sie unter allen Umständen leichtes Spiel.

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Tieferschüttet die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Nacht um 3 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Taubstummenlehrer

Bernhard Zirvas,

im Alter von 62 Jahren, nach nur kurzem Leiden plötzlich und unerwartet, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und öfteren Empfang der heiligen Sakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Seine teure Seele wird dem hl. Meßopfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

Frau Clara Zirvas,
geb. Müller.

Camberg, den 12. Juli 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Juli, Vormittags 11 Uhr vom Sterbeuhause aus statt. Das feierliche Traueramt ist am gleichen Tage morgens 7^{1/4} Uhr. Die Gebetsabende in der hiesigen Pfarrkirche sind Donnerstag, abends um 9 Uhr, Freitag und Samstag um 8^{1/2} Uhr.



Nachruf!

Infolge einer Herzlähmung entschlief heute Morgen unerwartet unser lieber Kollege,

Herr

Taubstummenlehrer Zirvas.

Er ist seit dem Jahre 1874, also 42 Jahre lang, in Treue und Gewissenhaftigkeit an dem hiesigen Taubstummen-Institut tätig gewesen und hat bis kurz vor seinem Tode noch unterrichtet, obwohl er fühlte, daß seine Gesundheit erschüttet war. Dem lieben, treuen Mitarbeiter werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Camberg, den 12. Juli 1916.

Das Lehrerkollegium
des Taubstummen-Instituts.

Bekanntmachun.g

Am 12. 7. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beischlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-corps.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbesitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie denselben, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage entschließen, in den Ortschaften welche schon mit Strom versorgt sind, den Lichtstrom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen können auch von dem Unterzeichneten Installateur übermittelt werden und empfiehlt sich derselbe in

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Kostenanschläge hierüber werden von mir unentgeltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in elektrischen Beleuchtungskörpern und in allen Typen als gute Qualität bekannte Osram-Metalldraht u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl,

Installationsgeschäft,

Camberg, Strackgasse 9.

Große Sendung inoxidierter Guß- und Stahlblech = Kessel

eingetroffen.

Josef Weirich 2., Camberg.

Durchhalten Kreuz-Seife

kann man sich bei Verwendung von

Erlaß für Fettseifen, welche fast fehlen resp. sehr teuer sind. Kräftiges Wasch- und Reinigungsmittel.

Toilette Stück 30 Pfg. Wäsche 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Für Gastwirte!

Donnerstag, den 13. Juli,

Abends 7 Uhr, Versammlung des Wirte-Vereins für Camberg und Umgebung bei Peter Gläbner. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Roschwanetz, Willenberg a. M. 15

Dächer aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft. Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten. Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Erlitt

bestes
Bäufemittel
für in's

Feld

sowie sämtliche Ungeziefer- und Desinfektionsmittel empfiehlt

Georg Steitz,
Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.

Bergament-Papier

zum Zubinden der Einmachsachen, sowie von Gelee und Latweg gut geeignet, Meterbogen 20 Pfg., empfiehlt

Wilhelm Himmelfung.

Purze
mit

Henkel's Bleich-Soda.